Das Recht auf grundsätzliche Gleichstellung

Deutschlands Standpunkt zur Abrüstungsfrage

Paris, 10. Sept. **Graf Bernstorff** gewährte einem Berichterstatter der „Republique" eine kurze Unterredung, in der er den Standpunkt der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage darlegte. Die Abrüstungsfrage, so sagte er, sei der Schlüssel aller internationalen Probleme. Vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sei sie die Grundlage jeder Entspannung, und vom politischen Standpunkt aus bedeute sie die Aufhebung aller Ungleichheiten. Wirtschaftlich betrachtet, würde sie die Lösung sehr vieler Schwierigkeiten möglich machen. Wenn die Reichsregierung dem Abrüstungsplan nicht zugestimmt habe, so sei das deshalb geschehen, weil dieser Plan nicht dem Grundsatz einer Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Staaten anerkenne. Auf die Frage, weshalb Deutschland nicht den Grundsatz einer internationalen Kontrolle anerkannt habe, erklärte Graf Bernstorff, daß sicherlich eine vertragliche Formel gefunden werden könne. Man müsse dann aber berücksichtigen, daß eine allgemeine Abrüstung zu kontrollieren sei und daß sich diese Kontrolle nicht auf Deutschland beschränken dürfe.

Von Genf soll nicht geredet werden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Linksstehende Zeitungen befinden sich in großer Erregung über die gestrige Lübecker Eröffnungssitzung des 36. Deutschen Juristentages. Zum Vorsitzenden des Juristentages wurde Geheimer Justizrat Rechtsanwalt Dr. Wildhagen gewählt, der Vorsitzender der Anwaltskammer beim Reichsgericht ist. Geheimrat Wildhagen hielt es für seine vaterländische Pflicht, in seiner Eröffnungsansprache auch auf die Zollunion hinzuweisen und das zum Ausdruck zu bringen, was wohl das ganze deutsche Volk in den letzten Tagen gedacht hat. Er erklärte: „Es ist hier nicht der Ort, um auf den unseligen Verlauf der Erörterungen zur deutsch-österreichischen Zollunion näher einzugehen. So viel jedoch muß leider ausgesprochen werden, daß durch sie erneut unsere Ohnmacht gegenüber dem feindlichen Uebermut erschreckend zum Ausdruck kam. Der Gedanke des Anschlusses ist in weitere Fernen gerückt als je. Allein es ist nicht aller Tage Abend. Der Uebermut unserer Feinde wird auch einmal seine Grenze finden, und der Sieg vor dem Haager Schiedsgerichtshof ist ein Pyrrhussieg für das übermütige Frankreich. Man darf die Stimmen nicht zählen, sondern muß sie wägen. Und schwerer als die acht Stimmen, die uns Unrecht gaben, wiegen die anderen sieben. Kommen wird einst der Tag. Die Weltgeschichte bleibt das Weltgericht!"

Während dieser Ausführungen bemächtigte sich einiger linksstehender Juristen große Unruhe, und alsbald fühlten sich auch die Vertreter der Reichsregierung veranlaßt, einzugreifen. Ein Ministerialdirektor aus dem Reichsjustizministerium hielt es für notwendig, sich sofort mit den Berliner Stellen in Verbindung zu setzen, und es wurde dann durch einige Mitglieder vom Vorstand des Juristentages eine Erklärung formuliert, in der die Ansprache Geheimrat Wildhagens abgeschwächt werden sollte. Die Linkspresse macht nun Propaganda dafür, daß die Teilnehmer am Deutschen Juristentag der weiteren Präsidentschaft durch Geheimrat Wildhagen Widerstand entgegensetzen sollen.

Italiens Rüstungsstand

Genf, 10. September. Die italienische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat die erbetenen Angaben über den Stand der italienischen Rüstungen eingereicht. Wie verlautet, enthält das Memorandum der italienischen Regierung eine Anspielung auf die Anregung eines Rüstungsstillstandes während der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich der Außenminister Grandi in diesen Tagen in der Völkerbundsversammlung eingebracht hat. Italien hat nach den Angaben des Memorandums 280 000 Mann unter den Fahnen und 1501 Kampfflugzeuge.

Was bringt die sächsische Notverordnung?

Die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz teilt mit, daß das sächsische Gesamtministerium am Sonnabend die Entscheidung über die auf Grund der bekannten Reichsnotverordnung erforderlich gewordene sächsische Notverordnung fällen wird. Das Ergebnis wird voraussichtlich noch am gleichen Tage veröffentlicht werden. Man scheint sich aber mit den schon bekannt gewordenen Ersparnissen an der Schule, den Gerichten usw. nicht begnügen zu wollen, denn es sind nach unseren Erkundigungen auch Steuererhöhungen nicht ausgeschlossen. So hat das Beispiel der Erhöhung der bayrischen Schlachtsteuer das sächsische Finanzministerium veranlaßt, auch in

Erwägungen über die Erhöhung der sächsischen Schlachtsteuer

einzutreten, da die Finanzlage des Staates überaus ernst ist. Die Entscheidung auch hierüber fällt am Sonnabend.

Unter den Maßnahmen, die sonst noch zu erwarten sind, ist auch die

Umwandlung der „Sächsischen Staatszeitung".

Bekanntlich hat der Landtag bei der Haushaltplanberatung beschlossen, „die Regierung zu ersuchen, eine Aenderung des Charakters der „Sächsischen Staatszeitung" herbeizuführen mit dem Ziel, die Zeitung zu einem amtlichen Mitteilungs-, Verordnungs- und Informationsorgan des sächsischen Staates auszugestalten". Die Regierung wird voraussichtlich diesem Beschluß, der auch mit Vorschlägen des Ministerpräsidenten Schieck in seiner Denkschrift zur Verwaltungsreform im wesentlichen übereinstimmt, Rechnung tragen. Ob auch die Tagesgelder der Landtagsabgeordneten ermäßigt werden, wie in parlamentarischen Kreisen umlaufende Gerüchte wissen wollen, war bisher nicht sicher festzustellen.

•

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich vorderhand um Kombinationen. Feste Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

Das kirchliche Begräbnis verweigert

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Sept. Dem kürzlich verstorbenen hessischen Gauleiter und Reichstagsabgeordneten der NSDAP. Peter Gemeinder ist von der katholischen Kirchenbehörde das kirchliche Begräbnis versagt worden. Die Kirchenbehörde beruft sich dabei auf eine Anfang Oktober 1930 vom bischöflichen Ordinariat in Mainz erlassene Anweisung, wonach es jedem Katholiken verboten sein soll, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein und wonach ein Katholik, der eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei ist, nicht zu den Sakramenten zugelassen werden dürfe. Der nationalsozialistischen Kreise, insbesondere in Mainz, hat sich eine große Erregung bemächtigt.

Der Hut der Mrs. Manning

London, 10. Sept. Bei der gestrigen Unterhausdebatte kam es zu einem ebenso amüsanten wie ungewöhnlichen Zwischenfall. Nach der Regel des Hauses muß ein Mitglied, das, während eine Abstimmung im Gange ist, eine Frage an den Sprecher wegen der Geschäftsordnung richten will, das Haupt bedecken. Nun wollte ein Arbeiterführer eine solche Anfrage stellen. Im entscheidenden Augenblick aber hatte er keinen Hut zur Stelle, worauf Mrs. Manning, das weibliche Arbeitermitglied für Eastinlington, ihren Hut, der zwar nach der neuesten Mode einem runden Herrenhut glich, aber zwei große Federn hatte, dem in Not befindlichen Kollegen herüberreichen ließ. Ein hilfsbereites Mitglied stülpte dem Fragesteller den Damenhut auf. Als dieser aber bemerkte, daß er mit fremden Federn geschmückt war riß er empört den Hut vom Kopf. Unter seinen Parteifreunden setzte darauf eine förmliche Jagd nach dem unglücklichen Hut ein. Schließlich gelang es der rechtmäßigen Besitzerin, den Hut wieder zu erlangen, der jedoch kaum wiederzuerkennen war. Der Filz war zerschunden, und von den Federn war kaum noch etwas übrig. Jedenfalls dürfte Mrs. Manning es sich schwer überlegen, ehe sie ihren Hut wieder einem Kollegen borgt.

Oertliches und Sächsisches

Heute beginnt der Frühherbst

Kühles, aber beständiges Wetter in Sicht

Die Unbeständigkeit des Wetters der letzten Tage beruhte auf Hoch- und Tiefdruckgebieten, die sich gegenseitig ablösten. Gegenwärtig dehnt sich ein Hoch von Westen nach Osten aus. Das Wetter wird sich beruhigen und besser werden. Einstweilen bleibt es noch ziemlich kühl. Für den Zeitraum bis 12. September gilt für Dresden eine Mitteltemperatur von 14,9 Grad Celsius. Im allgemeinen beginnt am 10. September der Frühherbst, der die nächsten Wochen beherrscht. Interessant sind die Daten über die Prozente der möglichen Sonnenscheindauer für September. Danach haben wir in diesem Monat in Dresden 39 Prozent zu erwarten.

Einige wichtige Wetterregeln müssen wir uns merken: „Wenn es nachts im Walde merklich wärmer ist als im Feld, so ist es ein Zeichen von gutem Wetter", und „Fühlt man abends oder nachts beim Besteigen eines Hügels oder einer Anhöhe, daß man plötzlich von wärmerer Luft umhüllt wird, so ist dies ein Zeichen von gutem Wetter". Das sind durchaus wissenschaftliche Wetterregeln. Eine weitere dieser Art besagt folgendes: „Dort, wo die heutige Regenkarte ein geschlossenes Niederschlagsgebiet aufweist, wird bis morgen der Luftdruck steigen. Niederschlagsfreie Gebiete zeigen am nächsten Tage in den meisten Fällen ein Fallgebiet des Luftdrucks." Wir haben genug Gelegenheit, uns von diesen Regeln zu überzeugen. Jedenfalls bedarf es zu einer Wetteränderung immer einiger Zeit. Am 12. September tritt Neumond ein. Dr. M.

Gegen Belästigung des Autoverkehrs

Keine Autofallen mehr

Auf eine Landtagsanfrage wegen unnötiger Belästigung des Kraftverkehrs durch Kontrollen und Geschwindigkeitsfeststellungen hat das Ministerium des Innern eine schriftliche Antwort erteilt, aus der hervorgeht, daß Stoppungen nur auf besonders gefährdeten Strecken vorgenommen werden dürfen und die Geschwindigkeitsmessungen bereits stark eingeschränkt worden sind. Die Kreishauptmannschaft Dresden berichtet, daß lediglich die Stadträte Pirna und Radebeul bestrebt waren, monatliche Geschwindigkeitsfeststellungen vorzunehmen, da diese Städte an Hauptdurchgangsstraßen lägen; aber auch diese Messungen wurden bedeutend eingeschränkt, obwohl nach Erklärung der Amtshauptmannschaft Meißen die Autoraserei zugenommen habe. Die Kreishauptmannschaft Bautzen berichtet, daß Einzelbeschwerden fast gar nicht erfolgt seien. In den anderen Regierungsbezirken sind keine Beschwerden eingegangen. Im Regierungsbezirk Zwickau ist in zwei Fällen ohne Genehmigung gestoppt worden; die Kreishauptmannschaft hat das Erforderliche veranlaßt. Im übrigen wird aus allen Bezirken versichert, daß sogenannte Autofallen nicht mehr vorhanden seien und daß Stoppungen nur noch mit Zustimmung der Kreishauptmannschaft vorgenommen werden. Mehrere Kreishauptmannschaften haben sich die Prüfung der von den Gemeindebehörden ausgeworfenen Strafen vorbehalten und sich die Akten vorlegen lassen. Die Kreishauptmannschaft Zwickau weist ausdrücklich darauf hin, daß die Strafen in ihrem Gesamtbetrage so niedrig seien, daß sie als Mittel zur Aufbesserung der Gemeindefinanzen nicht in Betracht kämen. Im übrigen beabsichtigt das Ministerium des Innern, den unterstellten Behörden die Verordnung vom 29. November 1927 in Erinnerung zu bringen, glaubt aber, von weiteren Anordnungen zur Zeit absehen zu können. Eine Anordnung, daß für den Fall der Nichtbeachtung der erlassenen Verordnungen die den Gemeinden aus der Anlegung von Autofallen zufließenden Einnahmen der Staatskasse zuzuführen sind, würde rechtlichen Bedenken begegnen.

—* **Die Ausstellung „Hundert Jahre sächsische Verfassung" im Landtagsgebäude** (Eingang H, Augustusstraße) weist fortgesetzt guten Besuch auf. Sie ist bis einschließlich Sonnabend, 10. Oktober, täglich geöffnet. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Werktags ist die sehenswerte Ausstellung von 14 bis 19 Uhr und Sonntags von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Führungen von Schulen, Vereinen usw. können nach vorheriger Anmeldung erfolgen. Diese wird im Landtagsgebäude Zimmer 77/78 möglichst tags vorher erbeten.

—* **Die Münzprägungen im August.** In der sächsischen Münze in Muldenhütten wurde im August für 362 000 M. Hartgeld geprägt, und zwar für 350 000 M. Fünfmark- und für 12 000 M. Einpfennigstücke.

Der „Fall Karl Strecker"

Von Otto Schabbel

Die Zeitungen waren in den letzten Tagen voll von einer traurigen Geschichte. Ein Mann hatte sein Heimwesen angezündet, um in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen. Ein Versicherungsschwindel, wie sie immer wieder versucht werden. Er war außerdem mißglückt, denn das scheinbar Raffinierte des ausgeklügelten Unternehmens erwies sich bei näherer Betrachtung als ebenso kindlich und dilettantisch, wie die Bemühungen des „Verbrechers", sein Alibi zu sichern. Erst leugnet er noch, aus Scham in einen sextanerhaften Trotz gedrängt, dann gesteht er in trauriger Lethargie.

Was diese Geschichte aus der traurigen Alltäglichkeit ihres kriminellen Elends herausreißt, ist gänzlich unsensationell. Aber dafür um so tragischer. Es ist die Persönlichkeit Karl Streckers, um dessentwillen sie uns so stark erschüttert. Kein Berufsgenosse unter den Schriftstellern und Literaten, in deren Zirkeln und Klüngeln oft manche fragwürdige Blüte des Klatsches und des intriganten Neides entsteht, der je an die Unbescholtenheit Karl Streckers in jeglichem Betracht zu rühren und seine weiße Weste zu bezweifeln wagen würde! Keiner von den Freunden, die ihm tiefer ins Herz zu blicken glaubten, der nicht wüßte, daß Lug und Trug in diesem schwer beweglichen, niederdeutsch verschlossenen und stillen Manne, der nach unseren Begriffen beinahe pedantische Verkörperung des Ehrenmannes vom Scheitel bis zur Sohle war, keinen Boden hatten!

Kann einer verleugnen, wer er ist, wenn er jahrzehntelang vor breitester, vor kritischster Oeffentlichkeit seine Gedanken, seine Ansichten, seine Ueberzeugung, ja, auch seine Phantasie auszusprechen genötigt ist? Nein: wie der Mann, so auch sein Werk! Karl Strecker war in der literarischen Arena der — ich weiß ihm kein treffenderes Wort zu sagen — der gewissenhafteste Kritiker, den ich mir denken kann. Fest und unbeirrbar stand dieser Pommer auf dem wohlgefügten Fundament geistiger Bildung und literarischer Anschauung. Durch die Wandlungen der Jahrzehnte hindurch. Gewiß verschloß er sein Auge nicht mit Scheuklappen vor neuen Ideen und Tendenzen, aber nie schloß er sich einer neuzeitlichen Strömung in blinder Angst des Alternden vor dem „Anschlußverpassen" an. Nicht das Temperament, nicht die Leidenschaft des theaterbesessenen Mannes war das Motiv seiner Kritiken; wohl aber das gesunde Gewissen, das in ehrlicher Prüfung der Werke nur dem Kunstwerk dient.

Und die gleiche Sauberkeit und Klarheit der künstlerischen Erkenntnis und der literarischen Darstellung, die weder Verstiegenheit noch Ueberschwang kannte, spiegelt sich in seinen literarhistorischen Arbeiten. Goethe und Kleist, Nietzsche und Strindberg, und schließlich Hebbel waren sein besonderes Gebiet, auf dem er als höchst verdienstlicher Mittler und Deuter gewirkt hat. Auch als Belletrist zeigt er die gleichen Kennzeichen. Auch hier ein gehalt- und gedankenvoller Erzähler, der klug die Fäden knüpft, ein spannungskräftiger Unterhalter, in dessen sauberer Arbeit man vergeblich nach Abnormitäten und Ausschweifungen der Phantasie sucht.

Kein Zweifel, dieser Mann war im deutschen Schrifttum unserer Tage, als Persönlichkeit gesehen, eine der erfreulichsten Erscheinungen. Er trug seinen Namen in vollen Ehren. An der Lauterkeit seiner Gesinnung, an der Rechtschaffenheit seines Wesens ist nicht zu rütteln. Aber da ist mit einem Mal dieser schmerzliche Riß, dieses dunkle Rätsel! Wer will es deuten?

Wir, Freunde und Berufsgenossen, waren uns, schon vor diesem Vorkommnis, darüber klar, daß es nicht nur um Streckers Gesundheit schlecht bestellt sei. Man sah den Herzleidenden schwerfälliger werden, mühsamer sprechen, etwas Dumpfes war um ihn herum. Er schien weniger an seinen bald siebzig Jahren zu tragen, als an inneren Hemmungen und Nöten. Es war, als ob er mit dem Tod schon geheime Zwiesprache gehalten hätte. Und als ich in diesen Unglückstagen, zwei Tage vor seiner Verhaftung, mit ihm sprach, stand er ganz unter dem Schatten einer ärztlichen Untersuchung, war es auch nichts anderes, was ihn so bewegte, als die Sorge um seine Frau nach seinem Tode.

Welche unselige Verwirrung der Gefühle muß diesen Menschen, Gewissenhaftesten aller Gewissenhaften, ergriffen haben, daß er im Zwange einer pathologischen Idee die Rechtschaffenheit seines bürgerlichen Gewissens zu übertölpeln suchte wie ein Kind oder wie ein Irrer! Es gilt nicht seine Tat zu beschönigen, das ist gewiß nicht Zweck meiner Zeilen, und es ist auch nicht an mir, ein Urteil zu sprechen. Eine abnorme Verirrung wie diese gehört in das Gebiet des Psychiaters, und zweifelsohne werden mit den Richtern auch die Aerzte den Fall besprechen.

Ist es überhaupt ein „Fall Strecker"? Ist dieses Geschehnis, charakterologisch aus der Struktur von Streckers Persönlichkeit gewiß nicht verständlich, nicht symptomatisch für die Zeit, die mit würgenden Klammern das Einzelindividuum wie das deutsche Volksgeschick abzuschnüren droht? Notzeichen der Zeit kündigen sich hier unheilvoll an. Verkennt sie nicht! Das tragische Geschick, das Karl Strecker für sich heraufbeschworen hat, greift weit über den Einzelfall hinaus. Was wir an seinem grausig drohenden Beispiel erleben, scheint mir die Tragödie des alternden Schriftstellers schlechthin. Die gutbürgerliche Solidität Karl Streckers, der in seinem ganzen Lebenszuschnitt, soweit mir ein Urteil möglich, nichts anderes beanspruchte als ein leidlich gesichertes Auskommen, der keine Extrasprünge sich leistete und eine stille Behaglichkeit, eine Sommerfrische, eine Flasche Wein schon als Geschenk des Himmels begrüßte, und dem jetzt, wie es scheint, die Notausgaben für Arzt und Heilung über den Kopf wuchsen, rutschte der sichere Existenzboden unter den Füßen weg. Ersparnisse in Holland sind dem Geistesarbeiter in Deutschland nicht möglich; Pensionen und Altersheime gibt es für ihn nicht; er lebt von der Hand in den Mund — bis plötzlich, wenn die Hand lahm wird und der Geist müde, die dunkle Frage auftaucht: was dann? was nun? Und diese Altgewordenen, deren geistiges Lebenswerk keine Zinsen trägt außer ein bißchen höchst fragwürdigen Ruhm, fühlen, irre geworden an sich und ihrer Zeit, ein dunkles Wasser an sich hochsteigen... Die einen gehen still von dannen; ein anderer versuchte es anders... Opfer der Zeit, die in unserem Gesellschaftsleben das Unterste zu oberst kehrt, werden sie zu schuldlos Schuldigen.

Wer will den ersten Stein erheben?

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonnabend, am 12. September, außer Anrecht, Verdis „Die Macht des Schicksals", mit Viorica Ursuleac, Pattiera, Wildhagen (Don Carlo — als Gast), Plaschke, Ermold, Bader, Jessyka Koettrik, Teßmer. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Staegemann. Anfang 7½ Uhr. Viorica Ursuleac ist von ihrer Erkrankung wieder hergestellt. Sie tritt in dieser Vorstellung zum ersten Male als Mitglied der Staatsoper auf.

Sonntag, den 13. September, findet in dieser Spielzeit die erste Aufführung von Wagners „Tristan und Isolde", mit Taucher und Eugenie Burkhardt in den Titelpartien, statt. Musikalische Leitung: Busch. Anfang 6 Uhr. — Außer Anrecht.

Rossinis „Barbier von Sevilla" wird noch im Monat September neueinstudiert in den Spielplan der Staatsoper aufgenommen. Musikalische Leitung: Fritz Busch; Inszenierung: Alexander Schum.

†* **Mitteilung des Residenztheaters.** „Frauen haben das gern" mit Fritz Fischer als Gast gelangt am Montag, dem 14. September, bereits zum 25. Male zur Aufführung. Für die Operettennenheit „Panne um Mitternacht" sind Ida Kaiser und Charlotte Schaebrich zur Mitwirkung verpflichtet worden.

†* **Mitteilung des Albertheaters.** Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" mit Ferdinand Bonn in der Titelrolle bleibt nur noch bis einschließlich Dienstag, den 15. September, auf dem Spielplan. Am Mittwoch, dem 16. September: Abschiedsabend, Ferdinand Bonn in seinem von ihm verfaßten Drama „Politische Schuster". Donnerstag, den 17. September, Premiere: Gastspiel Hermine Körner in „Die kalifornische Nachtigall", Lustspiel in 3 Akten von Akins, deutsch von Stefan Hock.

†* **Mitteilung des Centraltheaters.** Sonntag, den 13. September, nachmittags 4 Uhr einmalige Volksvorstellung der Operette „Peppina". Volkspreise: —,50 bis 2,— Reichsmark.